

die worte kommen nicht, die eltern die dein schultheaterstück verpassten ein verschlammtes klischee mehr will nicht kommen

gesprächsfetzen wabern durch die wände um sich auf deine netzhäute zu brennen, gebrandmarkt presst du deinen körper an die tapete bis sich die raue oberfläche an deiner haut aufreibt und den putz entblößt, du wusstest lange nicht was unter der tapete liegt und während deine finger über das baumaterial fahren wird dir die mangelhafte qualität deiner eigenen masse bewusst

zusammensitzen lähmt, die gleichmäßige melodie von smalltalk, diese nicht-gespräche die sich gleichmäßig pulverisiert durch die nase ziehen lassen in einer lautstärke die alle anwesenden mündler erstummen lässt, das gehört nicht zum guten ton, die laute selbstverständlichkeit deines schniefens, augen signalisieren dir zu gehen und so breitest du deine gliedmaßen aus damit an jeder seite gezogen werden kann, gleichmäßig

manchmal überlege ich meinen kopf auf deine schulter fallen zu lassen, eine wassermelone die aufplatzt, eine wassermelone durchzogen von löchern die sie aussehen lassen wie eine bowlingkugel, maßgeschneiderte löcher von dem durchmesser eines flaschenhalses, manchmal überlege ich diese mit vodka infusionierte wassermelone auf dir abzulegen aber wie unfair dir das gewicht einer wassermelone zumuten zu wollen

in meiner fetischisierten einsamkeit ist kein platz für weitere körper, welchen grund hätte ich sonst mir den schädel am kopfsteinpflaster aufzuschlagen

wieder melden sich die klischees weil ihnen langsam schlecht wird, wir fahren rechts ran und stellen ein warndreieck auf weil sich das so gehört im ordnungsstaat deutschland aber es hilft nichts, deine sitze sind trotzdem beschmiert mit kleinen kotzebrocken die sich für die ewigkeit als abstrakte skulptur in das textil eingearbeitet haben, fast schon angeschmiert haben, vielleicht könnten wir aufzählen was die ursprünglichen bestandteile waren aber das würde uns so viel interpretationsspielraum nehmen, ich werde heiser und das fenster beschlägt

in deinem vorgarten sammle ich glas auf und wiege es in meinen armen, in deinem vorgarten schreie ich weil ich hunger habe, hunger, durst, ich hocke mich in das gras und hinterlasse urin in der hoffnung dass die dichtung des hauses marode ist, wenn du dich nachts auf deiner

matratze wiegst im gleichklang der glassplitter und härschen auf meiner haut sollen sich meine menschlichen bedürfnisse in deine nase fressen

irgendwann riechst du das blut in meiner halsschlagader und meine angst vor grellem blauen licht, ich lege mich so hin dass ich meinen herzschlag nicht spüre und stelle mir vor was passiert wäre wenn ich nicht neben dir auf der couch gesessen hätte, wenn niemand die wassermelone aus dem zweiten stock in die einfahrt hätte fallen lassen, aufprall und zerstreute kerne zerstreute lebensgrundlage die verzweifelt versucht sich durch den asphalt zu beißen um auf ihm zu verrotten hartes grün und körniges rot schmücken fassaden

meine mutter maßregelt mich, den blick auf die wölbung unter dem jeansstoff gerichtet die da nicht sein sollte, schwangerschaft wäre wohl ein legitimer grund, mit zwei fingern greifst du ein bisschen haut ein bisschen organ ein bisschen blut und innereien um so lange druck auszuüben bis die stelle rötlich wird, oder grünlich

du willst dich nicht mehr für deine stille entschuldigen müssen, für worte die eingeklemmt zwischen fingern dort verharren, du willst die feigheit all derer nicht mehr tolerieren die sich für kleinkinder halten ertrinkend in gesprächen ohne bedeutung, mit jeder silbe wird etwas salziges wasser ausgespien, mit einer stumpfen klinge reißt du schwimmflügel und rettungsringe auf

wann habe ich angefangen warten zu fetischisieren, selbstmitleidiges warten auf nichts, das starren auf eine kleine leinwand die nirgendwo hängt und auf der sich all die eventualitäten abspielen bei denen du nicht vor der heizung kauerst und so fällt die wassermelone erneut aber diesmal wird sie hochgeworfen richtung balkon, zumindest wurde der balkon angestrebt

stille staut sich an und hängt in dem blick den ich dir zuwerfe, oder auch nicht weil ich neuerdings mit trotz spiele, jedes wort bedeutungsschwanger, blicke ins telefonbuch oder neuerdings auf eine beliebige webseite die nicht nach paragraph 219a angeklagt wurde

manchmal sehe ich mich am bahnhof, steige aus einem bus um in den nächsten zu rennen und da sitzen meine klischees, all jene kinder die ich aussetzen wollte haben sich ihrer eigenständigkeit bedient, bei uns gab es kein sonntagsfrühstück mit nutella oder vielleicht gab es genau das nur nicht werbereif, vielleicht weil in den wandschränken scherben lagen oder an dem brotmesser noch essensreste vom vorigen tag hingen

stille staut sich an, traue meinem lachen nicht wenn es sich seinen weg zu dir bahnt, vor mir steht ein schluck wein, kein weinglas, was würde passieren wenn ich diesem glas mit einer

holprigen bewegung über eure köpfe hinweg zur flucht ver helfe, ein verschütteter schluck der nichts weiter tun muss als sein und selbst das zerreißt, warum ist frei strömende flüssigkeit so verstörend

irgendwann fällt dir auf wie kernig eine wassermelone ist, irgendwann fällt dir auf dass menschen ihre zähne berechtigterweise wohl lieber in eine honigmelone schlagen, je urbaner deine umgebung wurde desto stärker bist du in panik verfallen und du hast keine umgebung mehr nur noch eine losgelöste lücke

deine tage verbringst du damit bräunlich gefärbtes wasser zu trinken das dein körper ohne umschweife abstößt, er vermittelt es dir subtil und du entscheidest dich dazu die signale zu ignorieren bis sie nicht mehr zu ignorieren sind, du wartest lieber auf die katastrophe

deine tage verbringst du damit auf diversen punkten des bodens zu sitzen, mittlerweile lassen sich kund*innenbewertungen auf google finden die dich in großbuchstaben anschreien, mittlerweile lässt sich alles verkaufen bis auf die zeit die du damit aufbringst zu warten, diese nicht-zeit an einem nicht-ort, lückenhafte erzählungen die auf post-its an deinen heizungsrohren kleben

selbstsabotage hat etwas malerisches, grünliche töne unter denen ein rötlicher schimmer liegt während es sich blau in deinen augen spiegelt, als du klein warst wurde dir erzählt dass melonenkerne in deinem bauch wachsen, also hast du kern für kern ausgelesen bis der prozess zu mühselig wurde

ist es selbstsabotage wenn ich stückchen meiner haut ablöse wie wachs einer kerze um sie vor deine türschwelle zu legen, wenn ich mich an meiner zunge verschlucke um sie beschämt in einem unaufmerksamen moment mit den händen wieder hervorzuziehen, wenn ich mich um deinen körper legen will mich darin einbetten will wie ein insekt oder parasit während du gleichgültig eine fliegenklatsche umklammerst

habe in jeder pore gelesen, kerne in jeder einzelnen verteilt damit du zu erde wirst außer du setzt dich auf asphalt und verfaulst

habe die kostbarkeit jedes einzelnen kerns unterschätzt der jetzt aus deiner haut schlägt, halte den prozess der verwesung auf indem ich zerbrochene wassermelone zusammensuche, die art melone die nicht gegessen wird, und jedes einzelne stück löst sich in meinen händen auf bevor es sich durch mein inneres bahnen kann

du sitzt auf dem boden und vor dir liegen all die menschen die du kennst, eine gebündelte masse aus gliedmaßen, die diesen undefinierbaren farbtönen ergeben, eine ausgewogene mischung menschlicher exkreme, du hast glitzer im gesicht

du sitzt auf dem boden umgeben von schimmerndem mikroplastik

auf deinem rücken sind abdrücke heißer bratpfannen, aber das war nur ein dummes versehen

AUFLÖSUNG IN SECHS AKTEN 10/11 21

I

wenn ich euch ansehe schaut ihr mit hass zurück, jedes aufblicken ein kraftakt wenn eine hand deinen nacken an den boden drückt und das gewicht deines eigenen körpers dich lähmt, ihr fasst mich nicht an aber ohrfeigen tut ihr mich trotzdem

wer weiß schon ob das tränen schweiß oder sperma ist was da an meiner wange entlangläuft wo vorher deine hand war oder auch nicht war

wenn ich untertauche haltet ihr meinen kopf unter wasser meine schreie erstickt und ich überlege meinen bikini auszuziehen und ihn dir um den hals zu legen, dir die luft abzuschneiden damit du spürst dass atmen nicht selbstverständlich ist. und was interessiert es dich wie viel sauerstoff in deinem blut ist, wie rot, wie blass, welche spanne an rottönen aufeinandertrifft, pink rosa und fleischig wie die fotze die du dir zu eigen machst.

starre in den boden bis zu meiner völligen auflösung, du schaust und schaust doch nicht, das platzen einer spuckeblase oder das platzen meiner jungfräulichkeit aber wer erklärt dir jetzt dass eine vagina so nicht funktioniert, wir sind nicht zugeschweißt und du kriegst uns nicht im supermarkt zum sonderpreis.

gehe eurer berührung aus dem weg, will nicht unter dir liegen und mir zeigen lassen was ich zu fühlen habe, kaltes metall mit ein bisschen gleitgel verschönert, alltag oder gynäkologie? habt mir beigebracht dass mein körper keine intimität wert ist aber das was ihr intimität nennt will ich meinem körper nicht aussetzen, habt mir beigebracht dass die spur meiner eigenen finger auf meiner haut unreif ist, schneidet jeden einzelnen ab, märchen oder kastration?

wir sprechen. du sprichst mit mir. du sprichst. deine stimme nimmt den ganzen raum ein, leere füllen kannst du, nur war da nie leere. du sagst mir ich soll doch den mund aufmachen aber geht es dir um die worte die rauskommen? und da sitze ich als ewige zuhörerin und meine haut wird zu plastik und wenn du lang genug weiterredest werde ich zur aufblaspuppe, nicht so maschinell aber fickbar.

ihr erstickt jeden glauben in eurer unwissenheit, jede erzählung reines opium, die geschichte geschlachtet und die innereien auf dem kirchboden verteilt, der zusammenprall von haptik und all dem was sich nicht fühlen lässt, nur aushalten.

wenn ich euch ansehe schaut ihr mit hass zurück.

irgendwann habe ich aufgehört euch anzusehen.

II

es gibt euch, die mir meinen körper klauen wenn er sich in euren pupillen verfängt, den kopf kurz vom handtuch gehoben während ich im sand versinke weil jeder schritt nicht mehr nur ein schritt ist sondern routiniertes schauspiel, während ich im nass versinke und je tiefer ich sinke desto sicherer fühle ich mich obwohl ich nicht weiß was da unter meinen füßen ist aber wann weiß ich das schon

es gibt euch, die sind da ohne da zu sein, trage eure anwesenheit in jeder verzweifelten geste zu ziehen, hoch, runter, glatt zu streichen, zu verwischen, all das zu korrigieren was nie richtig sein wird dafür trage ich eure anwesenheit in jedem verzweifelten blick und ich schaue mich nicht an ihr schaut mich an

es gibt euch, die väter aller kinder die ich nicht austragen werde, besitzer der hände deren eigentum ich nicht sein werde, träume von hypotheken und polyesterhemden die sich spontan entzünden

es gibt euch, die ich nie kennenlernen werde, karikaturen meiner verstummung, nehmt mir den atem ohne mit euch gesprochen zu haben und gebt ihn mir in jedem kommentar am bahnhofseingang zurück, im hintergrund all die kampagnen die hilfe schreien obwohl sie feuer schreien müssten

zeichne euch den weg von der asche zum feuer und zurück, barfuß und ohne brandblasen

III

die gesellschaftlich tolerierten gut zwei minuten die mir auf einer öffentlichen toilette gutgeschrieben werden, ohne dass ein mensch in passiv-aggressivem widerstand an der klinke dreht oder in lautem protest an die meist weiße meist vandalisierte meist verschönerte tür klopt, in diesem ganz spezifischen rhythmus, der melodie von empörung wo auch gleichgültigkeit sein könnte, denn woher die eile wenn du dich sträubst auf die toilette nebenan zu gehen nur weil da pissoirs sind, so dringend kann es nicht sein wenn dir die aufrechterhaltung deiner objektiven weiblichkeit wichtiger ist, als dass dir warme pisse das bein runterläuft, diese zwei akzeptierten minuten verbringe ich damit das graffiti auf der tür verschwimmen, vielleicht sogar verschwinden zu lassen, eine hand massiert die klitorisperle die andere einen nippel und danach spüle ich ab und wasche mir die hände und warte bis das boarding beginnt.

IV

in einem radikalen anflug von männlichkeit schüttelst du deine dose aus, da war bestimmt noch ein viertel der flüssigkeit drin, und diese umgerechneten 15 cent schießen aus ihrem aluminiumgefängnis wie ejakulat, der prozess deiner masturbation in nur ein paar aggressiven sekunden, der höhepunkt ein aufprall auf dem asphalt und du bist nass und hast uns in deiner nässe gebadet

V

wie du da vor der wand stehst, neben ihnen und schulter berührt schulter aber auch nur in meiner vorstellung davon wie du da vor der wand stehst

bierflaschen die an der tapete zerschellen und eine braune spur zeichnen, als ob sie ein eigenleben hätten, sprudelnd auf der oberfläche, diese raue tapete an die du dich lehnst und du lässt deine leere flasche mal von dem einen mal von dem anderen finger umschließen, malst fast zärtlich kreisförmig auf ihrem etikett unsichtbare erinnerungen daran dass du sie angefasst hast und im inbegriff bist sie anzufassen und ich schreie durch die ganze wohnung dass du dir dein scheid bier selber holen kannst während ich auf dem weg zum kühlschrank bin und die flüssigkeit ätzt sich weiter in die tapete

VI

im stockdunklen neonlicht presse ich meinen kopf in die armlehne und ändere aus unbequemlichkeit und verspannung rhythmisch meine position in dieser quadratmeterkleinen enge. den geschmack von zwiebeln im mund die du morgen noch riechen wirst versinke ich in das hölzerne brett das sich in meine sitzhöcker bohrt und wenn ich kein yoga machen würde wie käme ich dann dazu sitzhöcker zu sagen wenn ich arsch meine aber es geht nunmal um die knochen nicht um das fleisch.

er fragt nach feuer dabei qualmt er schon, dünne rauchschlieren steigen aus seinem körper hoch gen ladenschilder, da wo fetzen wie ‚döner‘ dich in blinkender schrift anschreien oder dönerfetzen sich unter deinen sohlen in das touristische souvenir verwandeln, das du nicht kaufen wolltest, und wenn dann nur ironisch, so ein magnet für den kühlschrank der so hässlich ist dass du menschen die dich auf seine schäbigkeit ansprechen in verlegenheit bringen kannst indem du ihn wahlweise als 80er stück oder vintage ausgibst oder mit einer anekdote aufwertest die so einen hauch konsumkritik hat der mich ein bisschen an meinen zwiebelattem erinnert.

er fragt also nach feuer und merkt nicht dass das mädchen in ihm verbrennt, den kiefer angespannt die brust vorgeschoben auf zehenspitzen stehend, neben ihm übt sich wer in deeskalation, sich zurücklehnend auf jenes brett das sich in meine sitzhöcker gräbt, alkohol im blut pochend. es stinkt nach rauch und ich versuche länger aus- als einzuatmen, wie viele züge bräuchte es wohl um im stockdunklen zu verschwinden, weg vom rhythmischen neonlicht?

ein spuckefaden bahnt sich seinen weg von deinem angewinkelten kopf zum asphalt, ich fang ihn mit der zunge auf und du erzählst mir welche medizinischen vorteile das schlucken von sperma hat und ich nehme mir vor dir ein gläschen mit meinem ausfluss zu schenken, quid pro quo.